

Ein Münzschatz aus Oberelvenich

Claudia Klages

Unter den sehr zahlreichen, im Lauf des Jahres 2010 bearbeiteten Fundmünzen befand sich auch ein kleiner Schatz, den ein privater Finder in der Außenstelle Nideggen-Wollersheim zur wissenschaftlichen Erfassung und Dokumentation eingereicht hatte (Abb. 1). Die Fundstelle lag am westlichen Rand von Zülpich-Oberelvenich, in der Nähe eines ehemaligen, heute nicht mehr sichtbaren Bahngeländes. Vier der sechs vorgelegten Münzen gehörten ihrer ähnlichen Zeitstellung, gleich guten Erhaltung und Abnutzung nach ursprünglich vermutlich zusammen, auch wenn sie nicht in einem gemeinsamen Münzbehältnis gefunden wurden. Zunächst der 3,47 g schwere Golddukat aus der Provinz Utrecht von 1662 (Delmonte 963). Auf der Vorderseite dieses lange tradierten und in einigen rheinischen Schatzfunden vorkommenden Münztypus sieht man einen Ritter mit einem Bündel aus zusammengebundenen Pfeilen, die die sieben vereinigten niederländischen Provinzen symbolisieren sollen. Das zeitlich nachfolgende und größte Geldstück ist ein silberner Dukaton aus dem Bistum Lüttich, im Maastal gelegen, mit der Büste Johann Ludwigs von Elderen im geistlichen Gewand (1688–94), geprägt im Jahr 1690 (Delmonte 478). Aus Frankreich gelangte eine Prägung des gleichen Jahres hierher, ein halber Écu Ludwigs XIV., darauf sein Bildnis mit Allongeperücke. Die späteste dieser Münzen ist ein hervorragend erhaltener silberner Gulden des Kölner Kurfürsten und Erzbischofs Joseph Clemens von Bayern (1688–1723) aus dem Jahr 1694 (Noss 567 a). Der in zahlreichen Varianten geprägte Münztyp lässt sich auf den Münzmeister Nikolaus Longerich zurückführen, der sein Münzmeisterzeichen (NL) auf der Münzrückseite neben den mit Bischofsstab, Schwert und Kurhut geschmückten Wappenschild setzte. Die zwei anderen Fundstücke, eine deutlich später entstandene Gedenkmedaille von Friedrich Wilhelm III. und Augusta von Preußen auf ihre Goldene Hochzeit im Jahr 1879 sowie eine stark abgegriffene Kupfermünze, vermutlich ein Halbstüber von Jülich-Berg, fallen nicht nur zeitlich aus dem Rahmen, sondern lagen so weit abseits, dass wohl kein Zusammenhang zwischen ihnen und dem kleinen Münzschatz besteht. Geldgeschichtlich stehen die Münzen am Ende einer Phase der allgemeinen Münzverschlechterung. Abgesehen von einer Unterbrechung durch den Dreißigjährigen Krieg war sie prägend für den

Münzumlauf im 17. Jahrhundert. Zu den neu eingeführten Nominalen gehörten beispielsweise $\frac{1}{3}$ -Taler wie das mitgefundene Exemplar aus dem Kurfürstentum Köln. Interessant an diesem Ensemble ist, wie deutlich sich in der Herkunft der Münzen ein Ausschnitt der damaligen Zeitgeschichte dieser Region widerspiegelt, als sich im Rahmen des Pfälzischen Erbfolgekrieges auch französische und holländische Truppen im Rheinland und im bergischen Land einander gegenüberstanden. Zeitlich reiht es sich neben anderen, umfangreicher Schätzen aus der Zeit um 1700 ein, wie den Funden von Ravengiersburg, Obliers oder Brauweiler.

Dem Eigentümer sei gedankt, den Münzfund bearbeiten und veröffentlichen zu dürfen.

Literatur

A. Delmonte, *Le Benelux d'Argent* (Amsterdam 1967). – A. Noss, *Die Münzen der Erzbischöfe von Köln, 1547–1794* (Köln 1925).

Abbildungsnachweis

1 C. Klages/LVR-LandesMuseum Bonn.

1 Oberelvenich. Ein nach 1694 vergrabener Münzschatz mit Kölner Gulden (links), Demi Écu aus Frankreich (oben), Dukaton aus dem Fürstbistum Lüttich (rechts) und Utrechter Dukat (Mitte).

